

13

Eindruck und Ausdruck

Natürlich zieht uns die äußere Wirklichkeit nicht immer so in ihren Bann, dass wir leicht in einen Zustand der Selbstvergessenheit geraten und Bilder schießen können, die Punctum enthalten.

Es gibt Dinge in der äußeren Wirklichkeit, die uns stärker beeindrucken als andere. Eines aber ist sicher: Ein wirklich tiefer Eindruck wird in unserem Wesen nur entstehen, wenn wir die Dinge unmittelbar erfahren, mit ihnen verschmelzen und sie aus diesem Zustand heraus erleben. Der buddhistische Zen-Meister Dongshan spricht in seinen Unterweisungen davon, dass man »mit den Augen hören und mit den Ohren sehen« sollte. Dies ist eines der typischen Paradoxa des Zen-Buddhismus. Auf die Fotografie übertragen bedeutet es, dass man mit allen Sinnen und dem ganzen Körper wahrnehmen soll, und nicht nur mit den Augen. Lassen sich nicht auch Fotografien schaffen, die solch intensive Abbilder sind, dass sich sogar Gerüche, Wind und Temperatur aus ihnen erahnen lassen?

»Für die Kunst gilt, dass man nicht erreichen kann, was man nicht empfunden hat«, sagte Gustie Herrigel einmal (aus John Daido Lorie, »Das Zen der Kreativität«). Diesen Satz unterschreibe ich voll und ganz und lege ihn Ihnen besonders ans Herz. Wenn man kaum etwas empfindet, wird einem ganz gewiss auch mit dem Medium der Fotografie kein Kunstwerk gelingen. Und je tiefer man empfindet, umso eher wird auch eine Fotografie von dieser Empfindungskraft durchdrungen sein und Zeugnis davon ablegen. Das, was wir tief empfunden

» Für die Kunst gilt, dass man nicht erreichen kann, was man nicht empfunden hat. «

Gustav Herrigel

den haben, hat uns ganz und gar durchdrungen, mit Leib und Seele, wie es so treffend heißt, und nur das wird auch einen tiefen Eindruck in uns hinterlassen. Wie das Wort schon sagt: Eine tiefe Empfindung drückt sich in die Seele ein.

Auch negative Empfindungen, denen wir uns im Leben nicht entziehen konnten, haben sich eingedrückt, einen tiefen Eindruck in uns hinterlassen. Vielleicht sind es gerade diese Eindrücke, die das Gegenteil, einen Ausdruck geradezu erzwingen. Betrachten wir Bilder von Edvard Munch oder Filme von Alfred Hitchcock oder Orson Welles, sehen wir, dass auch negative Eindrücke sich als Ausdruck in große Kunst verwandeln lassen. Ohne Zweifel verbindet sich mit dem Begriff »meditative Fotografie« eher der Gedanke an einen Ausdruck positiver Gefühle, der den Betrachter dazu anregen kann, den Urgrund des Daseins zu erahnen. Auf dem Weg dorthin aber ist es unumgänglich, auch einmal den dunklen Teil der Seele in Augenschein zu nehmen und einen Ausdruck für womöglich negative gewonnene Eindrücke zu finden. Vielleicht ist es ja eine künstlerische Lebensaufgabe, das, was sich im Laufe des Lebens in die Seele »eingedrückt« hat, auch wieder auszudrücken. Sprache ist oft so wunderbar bildhaft, und wenn man bei den Wörtern Eindruck und Ausdruck im Bild der Sprache bleibt, so schreien besonders tiefe Eindrücke geradezu nach ebenso tiefem Ausdruck.



Diese beiden Bilder wurden auf der Kanareninsel Lanzarote aufgenommen, die von besonders markanten Steinformationen geprägt ist, da sie größtenteils vulkanischen Ursprungs ist. Meine Gedanken über Ein- und Ausdruck werden durch diese beiden Bilder der vulkanischen Ein- und Ausdrücke symbolisiert.

